



Die beiden Themenblöcke Brandschutz und Marketing fanden bei den rund 200 Teilnehmern großes Interesse

In diesem Jahr war Nürnberg Schauplatz des Deutschen Kupfertages. Die Tagung offerierte ein umfangreiches Programm mit Referaten zu den Themen Brandschutz und Marketing sowie Kupfer in der Gas- und Trinkwasser-Installation. Außerdem wurden Stipendien für die Meisterfortbildung vergeben.

Deutscher Kupfertag 2006

## Rund um Brandschutz und Marketing

Der Deutsche Kupfertag hat sich inzwischen zu einem festen Branchentreffpunkt entwickelt. Mit etwa 200 Gästen konnte die Initiative Kupfer zwar nur rund halb so viele Interessenten zum Deutschen Kupfertag in Nürnberg begrüßen wie im vergangenen Jahr in Berlin. Aber bei denen fand das Fachseminar, das über Brandschutz und Marketing informierte, besonderen Anklang. Für den Vorsitzenden der Initiative Kupfer, Heinrich Rausch, kaum verwunderlich, wenn man bedenkt, dass gerade brandschutztechnische Fragen immer häufiger auch in den Fachmedien diskutiert werden und die SHK-Branche dazu noch viel Informationsbedarf hat. Und in wirtschaftlich schlechten Zeiten sind Tipps zur Positionierung des eigenen Unternehmens im Markt auch immer gefragt.

### Im Fokus des Interesses

Dass Brandschutz auch in Altbauten bzw. denkmalgeschützten Gebäuden möglich ist und auch ansonsten das Thema immer stärker in den Fokus des Interesses rückt, verdeutlichte Bernd Mertin von der MPA Braunschweig in seinem Vortrag „Brandschutz und Denkmalschutz – ein Widerspruch“? Am Beispiel eines denkmalgeschützten Gebäudes aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das heute als Verwaltungsgebäude genutzt wird, zeigte Mertin auf, dass die Kombination verschiedenster brandschutztechnischer Möglichkeiten auch

in schwierigen Fällen optimale Lösungen ermöglicht. Mertin hierzu: „Leider erreichte das Gebäude im ehemaligen Zustand nur eine Feuerwiderstandsdauer von maximal 25 Minuten. Unter Berücksichtigung des Bestands- und Denkmalschutzes sowie der Gebäudestruktur empfahl die MPA Braunschweig verschiedene Nachrüstungen“, führte der Brandschutzexperte weiter aus, „darunter die Anordnung einer flächendeckenden Brandmeldeanlage, neue Rettungswege und Brandabschnitte, Abtrennungen von Installationen und vorhandenen Durchdringungen in den Deckenkonstruktionen“. Mit diesen Veränderungen konnte sichergestellt werden, dass Menschenleben bei einem Brand nicht mehr gefährdet sind.

Unter dem Motto „Brandschutz für den Praktiker“ erläuterte Jürgen Klement vom gleichnamigen Ingenieurbüro neben den wesentlichsten zu erwartenden Neuerungen der Technischen Regeln für Gasinstallationen (DVGW-TRGI 2007) auch das Thema DIN 1988-6/ Feuerlösch- und Brandschutzanlagen sowie deren Anschluss nach DIN EN 1717.

### Brandschutz bei Gasanlagen

Ursache für die Veränderungen der technischen Regeln für Gasinstallationen sind, so Klement, vorausgegangene Modifizierungen der europäischen Rahmenbedingungen, der Muster-Bauordnung, der Muster-Feuerungsverordnung sowie der Muster-Leitungsanla-

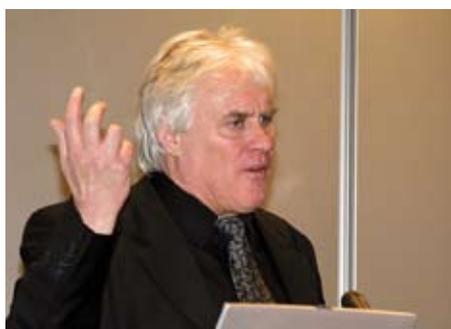
gen-Richtlinie. „Außerdem bestehen neue Erfordernisse des Marktes, die zusätzliche Gasanwendungen, vereinfachte Aufstellbedingungen aber auch neue Materialien für Leitungsanlagen beinhalten,“ führte der Experte weiter aus. Mit dem Gelbdruck des neuen Regelwerks sei Ende 2006/Anfang 2007 zu rechnen. Schon jetzt sei sicher, dass Bauteile mit CE-Kennzeichnung eine größere Bedeutung bekommen werden. „Auch bei den Leitungsanlagen gibt es wichtige Neuerungen. Leitungen ohne weitere Verbindungen bis auf den Gasgeräteanschluss oder Gassteckdosen in Hohlräume sind demnächst zulässig, ebenso wie die Vorwandinstallation ohne zulässige Schutzmaßnahme. Allerdings sind dabei spezifische Befestigungsmaterialien und -abstände zu beachten.“ In diesem Zusammenhang verwies Klement insbe-



Bernd Mertin: „Brandschutz und Denkmalschutz müssen nicht im Widerspruch stehen“



**Jürgen Klement erläuterte neben den zu erwartenden Neuerungen in der TRGI auch das Thema Feuerlösch- und Brandschutzanlagen sowie deren Anschluss nach DIN EN 1717**



**Dr. Bernd W. Dornach: „Auch ein mittelständischer Handwerksbetrieb in der SHK-Branche kann mit eigenem Profil und Persönlichkeit trumpfen“**

sondere auf das DVGW-Arbeitsblatt G 624, das die Änderungen im Bereich der Leitungsanlagen detailliert aufführt. Hierzu ging Klement auch auf die Bemessungsgrundlagen von Leitungsanlagen und die entsprechenden Verfahren ein. „Auch bei der Gasgeräteaufstellung gibt es – bedingt durch neue Gasgeräteearten – einige Veränderungen,“ erläuterte Klement den SHK-Fachleuten. „Diese sind im DVGW-Arbeitsblatt G 670 integriert“.

## Trinkwasseranlagen und Brandschutz

Zweiter Schwerpunkt der Ausführung von Jürgen Klement waren die bestehenden Bedingungen im Bereich Feuerlösch- und Brandschutzanlagen nach DIN 1988-6. Hier wies er insbesondere auf die bestehenden Zielkonflikte der Trinkwasserverordnung zum Brandschutz hin: „In der Normung wird klar definiert, dass eine Trennung von Löschwasser- und Trinkwasserversorgung vorliegen muss. Dies führt in der Praxis oft zu Problemen, da Wasser nun einmal in den meisten Fällen ein optimales und auch leicht zugängliches Löschmittel ist.“ Seiner Meinung nach sei jede Anlage bei ihrer Beurteilung individuell

zu betrachten. Inzwischen sei die DIN 1988-6 in Überarbeitung und soll 2007 als Gelbdruck erscheinen. Hierbei sei auf jeden Fall ein Abgleich mit der DIN 14462 (Planung und Einbau von Wandhydrantenanlagen und Löschwasserleitungen) vorgesehen. Generell werde bei Feuerlösch- und Brandschutzanlagen weiterhin ein hoher Planungsaufwand nötig sein, der nicht nur einen großen Abstimmungsbedarf, sondern auch einen hohen Detailsachverstand erfordere. „Ganz klar gibt es hier für den interessierten SHK-Profi ein interessantes Geschäftsfeld zu erobern“, betonte Klement abschließend.

## Mit Profil und Persönlichkeit

Dieses Resümee wurde dann auch von Dr. Bernd Dornach aufgegriffen, der sich nicht mehr der Technik, sondern dem Marketing als Grundlage eines florierenden Betriebes widmete. Der Mittelstands-Marketing-Profi vom Uni Marketing Institut in Augsburg zeigte, dass echter Verkaufserfolg nur durch das Zusammenspiel mehrerer Modulpartner möglich ist, den systematischen Aufbau eines Netzwerkes von Beziehungen erfordert und vor allen Dingen eine Sache der Einstellungen und Persönlichkeitsstrukturen ist. Um das zu erreichen, hat Dornach ein spezielles Marketing für SHK-Profis entwickelt. Denn nur, wenn das Handwerk selbst aktiv wird, würden Verkaufserfolge und Kundenbindungen langfristig möglich sein. Dr. Dornach dazu: „Wichtig ist es, Begehrlichkeiten durch Alleinstellungen zu wecken, nicht mehr Verkaufen sollte im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr sollen die Kunden bewusst kaufen. Wichtig ist es, dass die einzelnen Betriebe sich voneinander in ihrem Angebot unterscheiden; man muss sich auf seine speziellen Zielgruppen einstellen.“ Voraussetzung ist jedoch, so Dornach weiter, dass sich jeder Betrieb klar darüber ist,

was er besonders gut kann: „Statt für alle wenig ist für Wenige alles die Devise“. Auch ein mittelständischer Handwerksbetrieb in der SHK-Branche könne mit eigenem Profil und Persönlichkeit trumpfen. Doch leider würde der Bereich Marketing hier noch viel zu stark vernachlässigt bzw. als unsinnig angesehen. „Wer mit der Zeit gehen will, muss sich positionieren“, so Dornach abschließend.

## Übergabe des Meisterstipendiums

Unter dem Motto „Wir bekennen uns zum Meister“ hatte die Initiative Kupfer im Mai diesen Jahres karrierebewusste SHK-Profis dazu aufgerufen, sich an einem Online-Wettbewerb zur Vergabe von fünf Stipendien in Höhe von je 2500 Euro für die Ausbildung zum Meister zu beteiligen. Mehr als 1000 Fachleute haben sich über diese Aktion informiert; 500 haben letztendlich mitgemacht. Aus den besten 20 Teilnehmern hat die Initiative Kupfer schließlich die fünf Stipendiaten ermittelt. Heinrich Rausch, Chairman der Initiative Kupfer, nutzte die Gelegenheit des Kupfertages, um die fünf Kandidaten vorzustellen. Um auch nach außen die Leistungsbereitschaft der Stipendiaten zu dokumentieren, überreichte Rausch dem Quintett aus Johann Enghart, Mario Huf, Thomas Klug, Benjamin Reich und Peter Reinhardt symbolisch eine Urkunde über die Gewährung des Stipendiums.

Damit der gesellige Teil des Branchentreffs nicht zu kurz kam, hatte die Initiative Kupfer am Abend zum Besuch der Pyramide in Fürth eingeladen, wo stilecht in ägyptischem Ambiente getafelt werden konnte. Das Improvisations-Comedy-Theater „Sechs auf Kraut“ sorgte dabei für einen humoristischen Rahmen und rundete das Abendprogramm mit lauten und leisen Tönen ab. NS



**Übergabe der Stipendiums-Urkunden (v. l.): Heinrich Rausch, Peter Reinhardt, Benjamin Reich, Mario Huf, Johann Enghart und Thomas Klug**